

Die deutsche Transfernote

Darlegung der Devisenlage — Die Abzahlung der deutschen Auslandsschuld ist von der Mitwirkung des Auslandes abhängig

Berlin, 16. Juni. Die Note, die die Reichsregierung in den Hauptstädten der Länder hat überreichen lassen, in denen die Auslandsanleihen des Deutschen Reiches ausgelagert worden sind (Belgien, Frankreich, Großbritannien, Italien, Niederlande, Schweden, Schweiz, Vereinigte Staaten) enthält u. a. folgende Darlegung:

1. Es wird zunächst auf das Ergebnis der am 29. Mai abgeschlossenen Konferenz der Vertreter mittel- und langfristiger deutscher Auslandsschulden mit den Vertretern der Reichsbank verwiesen.

2. Die auf dieser Konferenz vorgesehene Regelung der deutschen Auslandsverschuldung schafft zwar eine Atempause, läßt aber die Lösung des deutschen Transferproblems nach wie vor offen. Die deutsche Regierung hält es im jetzigen Zeitpunkt für natürlich, darzulegen, wie das deutsche Transferproblem liegt.

3. Nach dem Bericht des auf Empfehlung der Londoner Konferenz von 1931 ernannten internationalen Ausschusses ist in den Jahren 1924 bis 1930 ausländisches Kapital von netto 18,2 Milliarden RM. nach Deutschland geflossen, das es in stand setzte, seine kommerzielle Auslandsschuld zu verzinsen, seinen Gold- und Devisenbestand um 2,1 Milliarden auf rund 3 Milliarden zu erhöhen, die Reparationen von 10,3 Milliarden RM. zu zahlen und den Einfuhrüberschuß der deutschen Handelsbilanz auszugleichen. Der Gegenwert des in dieser Zeit nach Deutschland geflossenen Auslandskapitals ist der deutschen Wirtschaft also nur zur Hälfte zugute gekommen. Während 10,3 Milliarden RM. in Devisen für Reparationen vermandt wurden, also nicht in der deutschen Wirtschaft arbeiten konnten, mußte Deutschland die Last der Verzinsung und Tilgung der gesamten Auslandskredite übernehmen. Wenn der einzelne Anleihegläubiger auch den Reichsmarkgegenwert der geliehenen Dollars, Pfunde und Franken erhielt, so mußte doch der den Reparationszahlungen entsprechende Betrag der Anleihen aus Mitteln der deutschen Steuerzahler beschafft werden. Es wird dann weiter hervorgehoben, daß angesichts des Fehlens der durch die Nachkriegsverträge fortgenommenen deutschen Kapitalanlagen im Auslande der deutsche Handel nur die Aufgüsse gestellt wurde, Jahr für Jahr durch Forcierung der Ausfuhr und Verknappung der Einfuhr Devisen im Betrage von mehr als 600 Millionen RM. zur Verzinsung der Auslandsanleihen in Höhe von 10,3 Milliarden RM. zu beschaffen. Dies war das System der Kommerzialisierung der Reparationen, das sich an das System der Fortnahme und Ueberweisung der deutschen Kapitalsubstanzen anschloß. Dieses System fand seinen unmittelbaren Ausdruck in den internationalen Anleihen, die eigens zur Finanzierung von Reparationen aufgelegt wurden. Der ausländische Kapitalist ließ sein Kapital an Deutschland. Dieses Kapital floß aber zur Hälfte den Reparationsgläubigern zu. Das eigentliche Problem, wie Deutschland die aufgenommenen Anleihen verzinsen und zurückzahlen sollte, wurde der Zukunft überlassen.

4. Deutschland hat trotzdem niemals einer Repudiation (Ver-

weigerung) der auf den Markt gegebenen Anleihen das Wort geredet. Es hat im Gegenteil Anstrengungen gemacht, die in der Geschichte ohne Parallele sind.

5. Deutschland hat so gut wie die gesamte Gold- und Devisenreserve der Reichsbank (Ende 1930 rund 3 Milliarden RM.) für diesen Zweck geopfert. Diese Reserve ist am 12. Juni 1934 bis auf 108,9 Millionen RM. zusammengeschrumpft also praktisch auf dem Nullpunkt angelangt. Die Notendeckung, die Ende 1930 56,2 v. H. betrug, macht heute noch 3,1 v. H. aus. Dabei ist der Notenumlauf infolge der deflationistischen Maßnahmen um rund 1300 Millionen auf 3486 Millionen RM. am 12. Juni 1934 zusammengeschrumpft. Deutschland hat in den Krisenjahre 1931, aber auch in den folgenden Jahren dem Ruck der Auslandsgläubiger standgehalten und sich erst unter dem Druck äußerster Devisenknappheit veranlaßt gesehen, zur Verteilung von Währung und Wirtschaft einschneidende Transfermaßnahmen zu ergreifen.

6. Deutschland ist weiter entschlossen, soweit es an ihm liegt, seine kommerziellen oder durch das erwähnte Reparationssystem kommerzialisierten auswärtigen Verpflichtungen im Rahmen der getroffenen Vereinbarungen zu erfüllen. Dazu reichen aber die deutschen Anstrengungen allein nicht aus. Es



Das Grand-Hotel, in welchem der Führer Wohnung genommen hatte.

wird dann weiter auf die Aufgabe des deutschen Handels verwiesen: die deutsche Lage unterscheidet sich darüber hinaus grundlegend von derjenigen der mit Deutschland auf dem Weltmarkt konkurrierenden Länder, daß die deutsche Ausfuhr auch noch Devisen für die Abtragung einer hohen Auslandsverschuldung beschaffen muß, der keine Gegenforderungen gegenüberstehen. Sämtliche internationalen Sachverständigen haben daher in den letzten zehn Jahren immer wieder festgestellt, daß die Abzahlung der deutschen Auslandsschuld von der Mitwirkung des Auslandes abhängt.

7. Nun hat die allgemeine Weltkrise die Vermehrung des Welt Handels bisher unmöglich gemacht. Es ist weiter auf die von den meisten Gläubigerländern ergriffenen prohibitorischen Maßnahmen und dem der Zinsersparnis im Gegenwert von etwa 20 Millionen RM. jährlich infolge der Währungsentwertungen gegenüberstehenden sogar noch verhärteten Bedarf von Einfuhrgütern, um einer Arbeitslosigkeit zu begegnen, die die Weltordnung gefährdet. Die Aufrechterhaltung einer bisher verhältnismäßig beträchtlichen deutschen Einfuhr zeigt, wie hilflos die oft geäußerte Auffassung ist, daß sich Deutschland planmäßig vom Weltmarkt abziele.

8. Die Belebung des Welt Handels ist nach allgemeiner Auffassung nur auf dem Wege über die Hebung der Kaufkraft der Hochstoffländer möglich. Deutschland hat als Industrieausfuhrland ein hohes Interesse an dieser Belebung; aber auch abgesehen davon hat es einen beträchtlichen Bedarf von Einfuhrgütern, um einer Arbeitslosigkeit zu begegnen, die die Weltordnung gefährdet. Die Aufrechterhaltung einer bisher verhältnismäßig beträchtlichen deutschen Einfuhr zeigt, wie hilflos die oft geäußerte Auffassung ist, daß sich Deutschland planmäßig vom Weltmarkt abziele.

9. Die deutsche Regierung kann angesichts der bisher von Deutschland gemachten Anstrengungen beanspruchen, daß die Gläubigerländer der wirklichen wirtschaftlichen Lage Deutschlands größere Gerechtigkeit als in der Vergangenheit widerfahren lassen. Deutschland will keine Schulden bezahlen. Dies ist nur in dem Umfange möglich, als das Ausland, das heißt unter den heutigen Umständen praktisch die Gläubigerländer, zusätzliche Absatzmärkte öffnet. Wollen oder können die Gläubigerländer dies nicht, so können sie nicht gleichzeitig das unmögliche verlangen nach unverändertem Schuldentransfer stellen. Da die Hoffnungen auf die Mithilfe des Auslandes sich bisher nicht erfüllt haben, sind auch die Transferkonferenzen die ihr gestellte Aufgabe nicht gelöst hat, muß die deutsche Regierung jetzt ihre Bemühungen, die Handels- und Devisenbilanz durch eigene Anstrengungen aktiv zu erhalten, verdoppeln. Sie sieht sich daher vor allem genötigt, die Einfuhr auf jede erdenkliche Weise zu droffeln, um wenigstens die lebensnotwendige Einfuhr bezahlen und, soweit möglich, auch die Auslandsschulden weiter transferieren zu können. Die deutsche Regierung hofft, daß auf Grund der jetzt getroffenen Maßnahmen in absehbarer Zeit ein Transfer wieder möglich ist.

10. Ungeachtet dessen und obgleich es sich nicht um einen kümmerlichen Schuldner, sondern um ein wirtschaftliches Gesamtproblem handelt, dessen Lösung nicht von Deutschland allein abhängt, ist von den Gläubigervertretern auf der jetzigen Konferenz beschlossen worden, die Frage der Reichsanleihen von der Erörterung auszuschließen, ähnlich wie auf früheren internationalen Konferenzen die Erörterung der Reparationen oder der politischen Schulden ausgeschlossen wurde, obwohl diese von Anfang an weltwirtschaftliche Probleme erster Ordnung darstellten. Der jährliche Dienst dieser Reichsanleihen erfordert, ohne Tilgung, zur Zeit allein rund 115 Millionen RM., d. h. mehr

Große Kosinen

ROMAN VON GEORG WALLENTIN

Copyright: Prima-Korrespondenz, Berlin-Schöneberg.
22. Fortsetzung. (Nachdruck verboten)

Eveline war ihr entgegengeeilt und hatte sie mit einem Freudenlaut in die Arme genommen. Aufatmend fuhr sie der Stief-tochter über das Haar und rief erleichtert aus:

„Gottseidank, daß du da bist, Grete! Ich habe mich so geängstigt.“

Grete sah sie verständnislos an.

„Aber warum denn, Mama?“ fragte sie ungezwungen.

„Wo warst du denn so lange?“

„Auf der Bäckereiausstellung!“ lautete die Antwort.

„Auf... der Bäckerei... ausstellung?“ Das Quartett sah sie mitleidig an.

„Oh... wie gewöhnlich!“ entsetzte sich Lydia.

„Ja... auf der Bäckereiausstellung!“ bestätigte Grete, indem sie auf das letzte Wort eine besondere Betonung legte.

„Ich fand es dort reizend, lange nicht so fade wie in der Philharmonie.“

„Es ist zum Verzweifeln mit dir.“ Frau von Krankewitz sah das junge Mädchen scharf an. „Ich habe dir schon oft genug gesagt, daß du vom Bäckergewerbe so wenig wie möglich sprechen sollst. Es ist nicht angenehm, fortwährend daran erinnert zu werden, daß man sich der Familie wegen an einen... Emporkömmling geopfert hat.“

Grete bligte sie zornig an.

„Ihr habt es ja vorher gewußt, daß wir nicht von den alten Raubrittern abstammen, obwohl Papas Dialekt stark an die „Quikows“ erinnert. Ich an eurer Stelle hätte uns nicht geheiratet.“

Frau von Krankewitz erlebte unter ihrer Schminke.

„Du vergißt schon wieder, wo du dich befindest, mein Kind.“

Grete ließ sich aber durchaus nicht einschüchtern. Sie war in Kampfesstimmung, und so kam es scharf von ihren Lippen:

„Ach nein, meine Herrschaften, ihr sorgt schon dafür, daß ich immer häßlich daran erinnert werde.“

Ein zürnender Blick traf die vor Wut fast bestehende Repräsentantin derer von Krankewitz.

Die alte Dame war außer sich.

Da wagte so ein Kleinkindmädchen sich ihr, der gereiften Frau... in so unverschämter Weise zu widersetzen!

Oh... daß sie das noch in ihrem Alter erleben mußte!

Es versetzte ihr fast den Atem.

Sie faßte sich entsetzt an die Schläfen.

„Erträglich... dieser Ton!“ Sie überschnappte beinahe.

„Er zerschmettert mir förmlich die Nerven,“ stöhnte sie.

Aber sie faßte sich sehr schnell und mit einem Wortschwall sondergleichen überschüttete sie Grete mit Vorwürfen.

Eveline versuchte durch gütige Worte die sich ereifernde Mutter zu beschwichtigen.

Vergeßliche Nähe!

Die Worte sprudelten wie eine Fontäne über die Lippen der aufgeregten alten Dame.

Grete stand ganz ruhig. Erst war sie tatsächlich einen Augenblick eingeschüchtert. Die Beredsamkeit der wütenden alten Dame erdrückte sie beinahe, bis sich Frau von Krankewitz verleitete ließ, ihren Vater zu beleidigen.

Da erwachte die Kampfesstimmung und als Frau Lydia einmal eine Atempause machte, da griff sie ein.

„Halt... stop, gnädige Frau!“ rief sie mit heller Stimme. „Jetzt habe ich genug... jetzt habe ich's satt, mir diese unerhörten Beleidigungen anzuhören.“

„Anerhört... Beleidigungen!“ zischte Frau Lydia und war im Begriff, das Wort wieder an sich zu reißen.

„Jetzt habe ich's satt! Mein Vater war einmal ein kleiner Handwerker, aber ein ehrenwerter Mann! Mein Vater hat durch die Heirat mit Ihrer Tochter, gnädige Frau Anschluss an die Aristokratie gefunden. Mein Vater hat das Glück gehabt in seiner zweiten Frau eine wirkliche Aristokratin zu heiraten, die ein vornehmes Herz hat! Um das vornehme Herz ist es meinem Vater zu tun, nicht um das andere! Auf die vornehme Stellung pfeift er, wie ich drauf pfeife! Jawohl!“

„Habt ihr gehört!“ stammelte Frau Lydia und sah ihre Töchter an.

„Sie sind mit Ihren drei Töchtern in das Haus meines Vaters gekommen, gnädige Frau, und Sie sind herzlich von Ihrem Schwiegervater, meinem Vater, aufgenommen worden, aber Sie danken es ihm schlecht! Statt, daß Sie meinem Vater dankbar sind, daß er Ihnen ein angenehmes, sorgen-

freies Leben ermöglicht, Ihnen alle Wünsche erfüllt, statt dessen machen Sie ihm das Leben schwer und betrachten es als eine Gnade, daß Sie uns mit Ihrer Anwesenheit beglücken! Vergessen Sie nicht, gnädige Frau, daß Sie hier Gast sind, ob gern gesehen oder nicht, das liegt an Ihnen! So, jetzt habe ich's einmal herunter. Ich bedaure, daß ich einer alten Dame gegenüber so grob werden muß, aber auf keine Weise kann man sich Ihnen gegenüber nicht verständlich machen.“

Frau Lydia kämpfte mit einem Entschluß.

Sollte sie mit dem Aufgebot ihrer Kräftestimme diesem unverschämten jungen Mädchel Bescheid stiften, sollte sie in Ohnmacht fallen... oder sie kaltblütig stehen lassen?

Sie entschloß sich zu dem Letzteren, sie winkte ihren Töchtern und sagte: „Kommt, Kinder, dieser Dame gegenüber haben wir nichts mehr zu sagen.“

Hofeitsvoll rauschte sie aus dem Raume, gefolgt von ihren drei Kindern.

„Bist du mir böse, Mama?“ fragte Grete herzlich.

Frau Eveline strich die Tränen aus den Augen, dann lächelte sie und schüttelte den Kopf.

„Mein Grete! Es tut mir weh, daß kein Frieden zwischen dir und den meinen ist! Aber die Schuld liegt nicht an dir!“

„Sie hat meinen Vater beleidigt, Mama! Ich selber... für mich, ich kann was einstecken, aber Vater darf niemand ein schlechtes Wort sagen!“

Frau Eveline umarmte sie herzlich.

„Sollst auch nicht stille sein, mein Kind! Im Vertrauen... ich wäre glücklicher, wenn Mama nicht mit mir hergezogen wäre. Aber das läßt sich nun mal nicht ändern! Bleibe, wie du bist, vielleicht wird dann Mama endlich vernünftig! Ihr Adelsstolz ist so lächerlich und überlebt in unserer Zeit.“

„Oh Mama, ich kann versetzen, wenn jemand auf seine Familie stolz ist. Wahrscheinlich, das kann ich verstehen, aber... es darf doch nicht zum Dünkel werden? Und es wird doch zum Dünkel, wenn der Stolz nicht aus der Vornehmheit des Herzens kommt!“

„Kind!“ sagte Frau Eveline glücklich. „Das hast du schon gesagt! Ja, so ist es, Mädchel!“

Fortsetzung folgt!

als den gesamten Devisen- und Goldbestand, über den die Reichsbank heute noch verfügt. Davon entfallen auf die Verzinsung der Dawes- und Younganleihe 88 Millionen RM. Mit Einschluß der bisher transferierten Tilgungsbeträge für die Dawesanleihe wären für diese beiden Anleihen sogar 100 Millionen RM. erforderlich. Die Note weist darauf hin, daß die Treuhänder sich wider Erwarten für auserwählte erklärte hatten, an Parallelerörterungen hierüber neben der Konferenz mit den Gläubigern mitzuwirken. Die deutsche Regierung bedauert diesen Verlauf. Sie wollte zur rechten Zeit durch Verständigung mit den Vertretern der Interessen der Anleihegläubiger einen praktischen Modus vivendi herbeiführen.

11. Die wirtschaftlichen Möglichkeiten für die Reichsanleihen sind offenbar keine anderen als für die anderen Anleihen.

12. Da nach der jetzigen Mittelung der Reichsbank Devisen für den Dienst mittel- und langfristiger Auslandsanleihen irgend welcher Art vom 1. Juli d. J. ab bis auf weiteres nicht mehr zur Verfügung stehen, ist auch die Einbeziehung der Reichsanleihen in die vorgelegene Atempause unermittelbar. Diese Einbeziehung entspräche auch dem eigentlichen Zweck, den die Transferkonferenz im Auge hatte, nämlich Deutschland durch diese Atempause wieder transferfähig zu machen.

13. Ohne hiermit die Anleihegrundlagen berühren zu wollen, gibt die deutsche Regierung den Gläubigern hierbei zu bedenken, daß der Einfluß der Dawesanleihe nominell 7 v. H. beträgt, die reale Zinslast unter der Berücksichtigung der durch die Preissteigerungen in der Zeit von 1924 bis 1934 eingetretenen Kaufkraftsteigerung für die Gläubiger trotz der Währungsentwertung heute beträgt: (Zahlen in Klammern sind die entsprechenden Zahlen für die nominell 5,5prozentige Younganleihe des Jahres 1930): In den Vereinigten Staaten 11,39 (7,88) v. H., in England 11,79 (7,41) v. H., in Frankreich 8,01 (7,00) v. H., in Holland 8,47 (4,47) v. H., in der Schweiz (Frank) 8,58 (Schweizer Franken) 12,59 (8,47) v. H., in Italien 12,24 (8,71) vom Hundert.

Für Deutschland beträgt die reale Zinslast bei Zugrundelegung der Preise für die Ausfuhr, deren Erlös zur Beschaffung der Devisen für den Anleihebedienst dient, durchschnittlich 9,8 v. H. (9,00). Angesichts der Ungerechtigkeit, die in dem Bestehen auf so hohen Zinsfüßen liegt, während die übrigen Anleihegläubiger sich schon seit einem Jahr mit wesentlich niedrigeren Zinsen abgefunden haben und nachdem von der Transferkonferenz geschandelter Vorschlag vorübergehend mit nichts und ein Jahr lang mit bestenfalls 24 Prozent (40 Prozent ihres Anspruches) begnügen müssen, sollte überlegt werden, ob es wirklich zu verantworten ist, Konzeptionen auch auf dem Gebiet der Reichsanleihen zu verweigern.

14. Die Note gibt Kenntnis von den der V33 gemachten Mitteilungen.

15. Die deutsche Regierung gibt sich hierbei der Erwartung hin, daß die Lage inzwischen nicht durch Zwangsmassnahmen gegen die deutsche Ausfuhr noch erschwert wird. Sie hat erfahren, daß in einzelnen Staaten der Gedanke erwogen werden soll, sich durch ein einseitiges Clearing-Verfahren oder ähnliche Zwangsmassnahmen selbst bezahlt zu machen. Die deutsche Regierung kann nicht annehmen, daß wirklich solche Absichten ernsthaft bestehen. Ein solches Vorgehen müßte sich binnen kurzem als vorteilhaft erweisen und zusammen mit den sich daraus ergebenden Gegenmassnahmen zwangsläufig zu einer erneuten Schrumpfung des internationalen Handels führen und die Anläge zur Belebung der Weltwirtschaft vernichten.

Deutsch-schweizerische Einigung über das Transfer-Problem

Bern, 17. Juni. Die am Donnerstag in Berlin aufgenommenen Sonderverhandlungen Deutschlands mit der Schweiz über das Transferproblem haben bereits zu einer vorläufigen Einigung geführt, auf die von der schweizerischen Presse mit Befriedigung hingewiesen wird. Sobald der ausführliche Bericht der Delegation dem Bundeshaus vorliegt, wird darüber eine Veröffentlichung erfolgen. Mit Befriedigung wird auch gemeldet, daß Deutschland die Siftierung der Einzahlungen auf das Sonderkonto bei der schweizerischen Nationalbank bereits wieder aufgehoben hat.

Amerika und die deutsche Transfer-Erklärung

Washington, 17. Juni. Botschafter Dr. Luther empfing die amerikanische Presse in der deutschen Botschaft. Die vielen an ihn gerichteten Fragen beantwortete der Botschafter eingehend und offenbar auch überzeugend, denn die Morgenblätter bringen ohne Ausnahme sehr verständliche Wiedergaben der deutschen Gründe, deren Richtigkeit nicht angezweifelt wird. Vereinzelt finden sich in den Blättern Hinweise auf die Nichtzahlung der englischen Schuldentote an Amerika. In einem Leitartikel erklärt die nicht gerade deutschfreundliche „Washington Post“ in scharfem Ton, es sei mehr als unfair von England, über das deutsche Moratorium entrichtet zu tun, obwohl die englische Regierung fast am gleichen Tage ein Moratorium für ihre Schulden an Amerika erklärt habe. Während England durchaus in der Lage sei, Geld zu transferieren, siehe Deutschlands Unfähigkeit zu transferieren außer jedem Zweifel. Die englische Drohung mit Repressalien verhalte sich nicht mit dem allgemeinen Ehrbegriff, weil die englische Regierung die eigene Nichtzahlung mit hochtrabenden moralischen Gründen verteidige. Deutschland aber wegen der gleichen Haltung scharf verurteile.

Dr. Fricd in Breslau

Breslau, 16. Juni. In der blühenden Jahrhunderthalle sprach Reichsinnenminister Dr. Fricd im Rahmen des großen Propagandaselbstzuges gegen die Riesmacherei und Kärgerei. Die Ausführungen zielten sich im großen und ganzen in den gleichen Gedankengängen, wie seine bisherigen Reden in dem Feldzug gegen das Riesmachertum. Es habe keinen Sinn, alles nur rosafarbt zu malen. Die Schwierigkeiten würden nicht überleben und nur dadurch, daß man ihnen offen ins Auge blinke, werde es möglich sein, sie zu überwinden. Es wäre zu überlegen, so erklärte der Minister weiter, ob es nicht an der Zeit sei, einmal „Sammelziele“ einzulegen. Die allzu häufigen Sammlungen sind allmählich zu einer Landplage geworden, aber, so führte der Minister unter wiederum hartem Beifall aus, was jeden das alles für Kleinigkeiten und was bedeuteten diese Un-

annehmlichkeiten und Unbequemlichkeiten, wenn man ihnen das Grobe der letzten anderthalb Jahre gegenüberstelle. Er glaube nicht zu viel zu sagen, wenn er behauptete, daß das deutsche Volk in diesem anderthalb Jahren erst zu einer Nation zusammengeweiht worden sei.

Der Minister kam dann auf das Verhältnis von Staat und Kirche zu sprechen, wobei er erwähnte, daß das nationalsozialistische Programm für 1930 in dieser Hinsicht noch unverändert bestehe und gab im übrigen dem Wunsch Ausdruck, daß in Bälde anstelle der zwei Duzend evangelischen Landeskirchen in Deutschland eine einheitliche evangelische Reichskirche bestehe. Niemand solle glauben, daß er unter dem Schein von kirchlichen Streitigkeiten etwa politische Ziele verfolgen könne.

Haferausfuhr gesperrt

Berlin, 17. Juni. Die Haferausfuhr ist nach den letzten Vorarbeiten in Deutschland gegenwärtig etwa ebenso groß wie im Vorjahre, also noch sehr beträchtlich. Die kommende Haferechte wird jedoch infolge der Trockenheit keinesfalls den Reformumfang der letzten Jahres erreichen. Angesichts dieser Lage und der durch den Devisenmangel bedingten Notwendigkeit, die Futtermittelversorgung in größtmöglichem Umfang aus eigener Erzeugung zu sichern, hat die bisher zur Entlastung des deutschen Hafemarktes erforderliche Ausfuhr von Hafer im Austausch gegen Reis und Gerste ihren volkswirtschaftlichen Sinn verloren. Die Reichsregierung hat deshalb vorzugsweise durch eine im „Reichsanzeiger“ veröffentlichte Verordnung die Haferausfuhr ab 15. Juni gesperrt. Am Übergangsschwierigkeiten zu vermeiden, ist abweichend von dieser Regelung bestimmt worden, daß Ausführungsbeine zur Ermöglichung der Ausfuhr von Hafer, auch in Form von Mältereierzeugnissen aus Hafer, wie bisher, erteilt werden dürfen, wenn der Beweis erbracht wird, daß diese Ausfuhr auf Grund von Verträgen erfolgt, die vor dem 16. Juni 1934 abgeschlossen waren.

Englisch-französisches Handelsabkommen

London, 17. Juni. Die gesamte Presse begrüßt das neue englisch-französische Handelsabkommen, das am Samstag in London paraphigert worden ist. Es wird hervorgehoben, daß als Folge des Abkommens die französische Kontingentierungsovermindierung und die britischen Vergeltungsmaßnahmen, die die Antwort darauf waren, zurückgezogen werden. Frankreich hatte bekanntlich die britischen Kontingente um 75 v. H. herabgesetzt und hatte nach dem britischen Wiedervergeltungsmaßnahmen die bestehenden Handelsverträge gekündigt. Jetzt werden beide Nationen einander Weisheitsbegünstigung in der Zollfrage gewähren. Die Unterzeichnung des Abkommens durch die Minister beider Regierungen wird bald erwartet. Die französische Delegation kehrte am Sonntag nach Paris zurück. Neben anderen Industriezweigen werden besonders die britischen Baumwoll- und Motorindustrien Vorteile aus dem neuen Abkommen ziehen. Auch der Kohlenindustrie kommt die Erhöhung der Kontingentierungsziffern zugute.

Die Reichssteuereinnahmen im Rechnungsjahr 1933

Berlin, 18. Juni. Das Aufkommen an Reichsteuern im Rechnungsjahr 1933 entspricht nach Mitteilungen des Reichsfinanzministeriums im wesentlichen dem Aufkommen in der Zeit vom 1. April 1933 bis 31. März 1934. Aufgekommen sind in dieser Zeit 6844,4 Millionen RM. und im ganzen Rechnungsjahr 1933 6846,2 Millionen RM., mithin im Rechnungsjahr (Schlußmonat) 1933 1,8 Millionen RM. mehr. Die Summe der Ausföhrungen an die Länder betrug im Rechnungsjahr 1933 1804,5 Millionen RM. gegen 1665,0 Millionen RM. in 1932, mithin 139,5 Millionen RM. mehr. Unter Berücksichtigung verschiedener, in diesen Beträgen nicht enthaltenen Ueberweisungen an die Länder ergibt sich, daß die Länder im Rechnungsjahr 1933 insgesamt 206,2 Millionen RM. mehr erhalten haben als im Rechnungsjahr 1932.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Nichtzahl der Großhandelspreise vom 13. Juni. Die Nichtzahl der Großhandelspreise stellt sich für den 13. Juni auf 97,2; sie hat sich gegenüber der Vorwoche (96,8) um 0,4 v. H. erhöht. Die Nichtziffern der Hauptgruppen lauten: Landwirtschaftstoffe 93,8 (plus 0,9 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 90,7 (plus 0,1 v. H.), und industrielle Fertigwaren 114,9 (unverändert).

Deutsche Journalisten fliegen nach Budapest. Einer Einladung der ungarischen Regierung und des ungarischen Nationalverbandes folgend, sind eine Anzahl deutscher Journalisten mit dem Flugzeug D 2624 vom Tempelhofer Flughafen zu einem Flug nach Budapest gestartet. An dem auf acht Tage berechneten Besuch in Budapest sind u. a. außer dem stellvertretenden Reichspresschef Ministerialrat Dr. Schandke, der Führer des Reichsverbandes der Deutschen Presse, Gruppenführer Weich, der Geschäftsführer des Reichsverbandes, Professor Hermann, und der Führer des Landesverbandes Berlin, Chefredakteur Kampmann, beteiligt.

Ein Preis zur Schüler-Woche. Zur Schüler-Woche hat Reichsminister Dr. Fricd einen wertvollen Preis aus Bernheim gestiftet.

Die Dürre in England. In sämtlichen Kirchen Londons wurde am Sonntag auf Wunsch des Bischofs von London um Regen gebeten. Das Wasseramt wurde veranlaßt, einen besonderen Ausfluß zu ernennen, der Vollmachten zu sofortigen Reichsstandsmaßnahmen besitzt, falls eine ernste Wassernot in London einlehen sollte.

Dürre in Japan. Die gesamte japanische Presse bringt Mitteilungen über die Dürre in Japan, durch die in verschiedenen Teilen des Landes, besonders im Südoften, die Ernte vernichtet worden ist. Die japanische Regierung hat sich entschlossen, einen besonderen Fonds zur Unterstützung der notleidenden Landwirte zu bilden.

Absturz eines polnischen Sportflugzeuges. In der Nähe von Warschau stürzte ein Sportflugzeug ab, das von dem rumänischen Fürsten Cantacuzene gefeuert wurde. Cantacuzene trug schwere Verletzungen davon. Seine Begleiterin wurde auf der Stelle getötet.

Sprengungslad in der Schweiz. Bei Sprengarbeiten für eine Wasserleitung bei Saviese unweit von Sitten (Wallis) ereignete sich eine Explosion. Drei Arbeiter wurden getötet und zwei schwer verletzt.

Furchtbarer Raubmord. Eine grauenhafte Mordtat ereignete sich in der Ortschaft Biezowola bei Lublin (Polen). Mehrere Banditen drangen in das Haus des reichen Bauern Bojarski ein und ermordeten Bojarski, seine Frau, die 23 Jahre alte Tochter und vier Söhne im Alter von 3 bis 16 Jahren mit Krähleben. Es soll sich um einen Raubmord handeln.

Veränderungen im Verlag Ullstein. Wie bereits im Herbst vergangenen Jahres aus Anlaß der Generalversammlung der Ullstein A.-G. verlautbart wurde, ist die Mehrheit der Aktien, die sich bis dahin im ausschließlichen Besitz der Familie Ullstein befanden, in andere Hände übergegangen. Nunmehr hat die Familie Ullstein in Durchführung ihres im vergangenen Jahre gefassten Entschlusses auch den ihr verbliebenen Minderheitsbesitz durch die Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft an ein unter Führung dieser Bank stehendes Konfunktum verkauft. Im Zusammenhang mit dieser Veränderung werden die Mitglieder der Familie Ullstein, die noch in der Verwaltung des Unternehmens tätig waren, aus ihr ausgeschieden. Andere wesentliche Veränderungen in der Leitung des Unternehmens sind nicht beabsichtigt.

Damen, Spiel und Sport

- Vorschläge zur Deutschen Fußballmeisterschaft
 In Leipzig: FC. Nürnberg — Viktoria Berlin 2:1
 In Düsseldorf: Schalke 04 — SV. Waldhof 5:2
 Repräsentativspiele
 In Mannheim: Süddeutschland — Paris 4:2
 Ausflugs- und Freizeitspiele zur Gastfreundschaft
 In Württemberg: Sportfreunde Ehlingen — SpVgg. Trofingen 3:0
 In Baden: Germania Karlsruhe — FC. 08 Mannheim 2:1.

- Gesellschaftsspiele
 Samstag: PSV. Chemnitz — FC. Madrid 5:2; Spfr. Feuerbach — SpVgg. Bad Cannstatt 4:5; Spfr. Stuttgart — FC. Pforzheim 3:2; VfR. Gaisburg — VfR. Stuttgart 0:2; Jahn Regensburg — SV. Hamborn 0:1; VfR. Saarbrücken — VfR. Pirmasens 3:0; VfL. Neukarou — Eintracht Frankfurt 5:2; VfR. Kornwestheim — VfR. Ludwigsburg 3:2; VfR. Juffenhaujen — KSV. Juffenhaujen 5:1; Phönix Karlsruhe — Germania Durlach 2:0; FC. Giengen-Brenz — FC. Birkenfeld 2:1.
 Sonntag: Stuttgarter Riders — Hamborn 07 3:0; VfR. Friedrichshafen — SV. Feuerbach 1:0; VfR. Badnang — Union Wödingen 2:5; Saar 05 Saarbrücken — VfL. Bentrath 5:2; VfR. St. Georgen — SC. Schwenningen 2:2; FC. Billingen — VfR. Pforzheim 3:3; VfR. Ehlingen — Eintracht Stuttgart 4:0; VfR. Kirchheim — SpVgg. Bad Cannstatt 3:4.

9. Kesselbergrennen
 Stad vor Bruchköpff
 Ergebnisse. Solomashinen von 250 bis 350 ccm für Lizenzfahrer: 1. Loof-Godesberg (Imperia) 1.02,2 gleich 74,4 Stundenkilometer. 350 bis 500 ccm: 1. Roth-Münchingen (Kudge) 3:52,2 gleich 77,5 Stundenkilometer, gleichzeitig schnellster der Sportmaschinen 500 bis 1000 ccm: 1. Bauhoffer-Münchingen auf DSW 3:57,3 gleich 78,8 Stundenkilometer, 2. Bodmer-Ehlingen auf Korfthou 4:00, 3. Rütchen-Erfelng auf RWL 4:01. Krafträder mit Seitenwagen bis 350 ccm: 1. Kofhinf-Beitighelm (Imperia) 4:40,4 gleich 64,1 Stundenkilometer. Krafträder mit Seitenwagen bis 500 ccm: 1. Kahrman-Fulda (Vertules) 4:28 gleich 67,2 Stundenkilometer. Bis 1000 ccm: 1. Babel-Riesbach 4:18,2 gleich 69,4 Stundenkilometer. Sportwagen unter 800 ccm: 1. Bäumer-Bände (Aulin) 4:16,3 gleich 70,1 Stundenkilometer. 800 bis 1500 ccm: 1. Graf Luran-Mailand (Maserati) 4:09,2 gleich 72,2 Stundenkilometer, 2. Burggaller-Berlin (MG.) 4:09,4. Ueber 1500 ccm: 1. Balottero-Genua (Alfa Romeo) 4:03,4 gleich 73,8 Stundenkilometer (schnellste Zeit der Sportwagen).
 Rennwagen unter 800 ccm: 1. Koftrausch-Münchingen (MG.) 4:09,2 gleich 72,2 Stundenkilometer, 2. Brudes-Breslau (MG.) 4:14. Bis 1500 ccm: 1. Graf Castellargo-Mailand (Maserati) 4:03,1 gleich 74 Stundenkilometer, 2. Schmidt jr.-Jägerndorf (CSR) auf Bugatti 4:04,3. Ueber 1500 ccm: 1. Hans Stud-Berlin (Autounion) 3:44 gleich 80,4 Stundenkilometer (neuer Kesselbergrekord), 2. Manfred von Brauchsch-Berlin (Mercedes-Benz) 3:49,2 gleich 78,5 Stundenkilometer.

Handel und Verkehr

Ulmer Wollauktion. Bei der am 29. und 30. Juni stattfindenden ersten großen Ulmer Wollauktion werden circa 11 000 Zentner Rückenwolle und circa 5000 Zentner Schweißwolle angeboten. Die Wollen sind in Qualität vorzüglich und die Rückenwollen ganz hervorragend gewaschen. Besichtigung der Wollen für die Käufer ab 22. Juni. Die Würzburger Auktion findet am 29. Juli statt und die zweite Ulmer Auktion am 17. August.

Wiehpreise. Dornhan: Küder 75-90, Kalbinnen 220 bis 280, Kühe 120-160 RM. — Ludwigsburg: Kühe 240 bis 300, Kalbinnen 223, Küder 113-125, Schmalvieh 40-50 RM. — Regensburg: Färren 250-320, Ochsen 240-300, Kühe 90 bis 300, Kalbinnen 250-350, Jungvieh 50-180 RM.
 Calw, 18. Juni. (Wich- und Schweinemarkt.) Bei dem am letzten Mittwoch stattgefundenen Wich- und Schweinemarkt waren insgesamt 167 Stück Rindvieh zugeführt. Darunter befanden sich 18 Ochsen, 7 Stiere, 45 Kühe, 20 Kalbinnen und 77 Jungküder. — Bezahlt wurden für Ochsen 652 bis 780 M pro Paar. Für Kühe wurden bezahlt 90-250 M, Kalbinnen trüchtig 160-240 M, Jungküder 55-120 M je pro Stück. Auf dem Schweinemarkt waren 412 Milchschweine und 38 Käuser zugeführt. Bezahlt wurde für Käuser 42-92 M, für Milchschweine 24-38 M je pro Paar. Die anhaltende Trockenheit wirkte sich sowohl auf dem Viehmarkt wie auch auf dem Schweinemarkt sehr hemmend aus.

Humor

Eine kleine Gabe. Ein Mann hat um eine kleine Gabe. „Gut“, sagte Frau Meyer, „wenn Sie die Straße fegen, will ich Ihnen ein gutes Mittagessen geben.“ — „Tun Sie“, sagte der Mann. Und als das Mittagbrot mit Rump und Stumpf auf. — „Als er fertig war, brachte ihm die Frau einen Bejen. „Kun an die Arbeit“, sagte sie. — „Dazu brauche ich keinen Bejen.“ — „Aber die Straße kann doch ohne Bejen nicht gefäubert werden?“ — „Oh doch, ich habe eine einfachere Methode. Ich bete um Regen.“

Druck und Verlag: W. Kieker'sche Buchdruckerei, Altensteig. Hauptverteilung: L. Kauf. Anzeigenleitung: Guft. Wönlisch. Altensteig. D. W. d. I. M.: 2100